№ 131. Mittwoch, den 7. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Der verstorbene **Kaiser Wilhelm I.** hat, als er 1857 als Prinz von Preußen in einer Denkschrift seine militärpolitischen Ansichten zusammenfaßte, den Ausspruch gethan: „Allerdings hört man oft den Ausspruch, eigentlich müßten alle Waffenfähigen ausgebildet werden; noch niemand aber scheint die nothwendigen Konsequenzen dieses Satzes in seine Berechnung gezogen zu haben. Nämlich wie stark müßte die Armee werden, und welche enormen, dem Lande geradezu unerschwinglichen Kosten müßte sie machen, wenn alle Waffenfähigen auch eingestellt würden!"

Als **Fürst Bismarck** die berühmte Rede im Reichstage am 6. Februar 1888 hielt, welche mit dem Spruch schloß: „**Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt**", äußerte er sich auch über die **Ziffern der Kriegsarmeen** wie folgt: „Unsere Nachbarn sind in der Ziffer ebenso hoch wie wir, aber in der Qualität können sie es uns nicht nachmachen. (Sehr richtig!) Die Tapferkeit ist ja bei allen zivilisirten Nationen gleich; der Russe, der Franzose schlagen sich so tapfer wie der Deutsche, aber was uns kein Volk in der Welt nachmachen kann: wir haben das Material an Offizieren und Unteroffizieren, um diese ungeheure Armee zu kommandiren. (Bravo!) Das ist, was man nicht nachmachen kann, dazu gehört das eigenthümliche Maß der Verbreitung der Volksbildung in Deutschland, wie es in keinem anderen Lande wieder vorkommt".

Der Reichskanzler **Graf Caprivi** äußerte sich am 27. November 1891 im Reichstage sehr abfällig über den Militärpessimismus und den „Beunruhigungsbazillus", insbesondere über die jetzt beliebte Art der Berechnung der **Kriegsstärke.** Graf Caprivi sagte nach dem stenographischen Bericht: „Man hat in Frankreich den Ausdruck dafür gefunden la rage de nombre, die Zahlenwuth. Ich meine also, wenn ein deutscher Zeitungsleser nun in seinem Leibblatte liest, daß an anderen Stellen mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund, sich zu beunruhigen. So lange die deutsche Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, habe ich den ganz bestimmten Glauben, daß es keine Nation Europas giebt, die für die künftige Art der Kriegsführung so viele vorzügliche Eigenschaften mitbringt wie die deutsche. (Bravo!)

Ueber die Russenfurcht spottete Graf **Caprivi** in derselben Rede, indem er die Art schilderte, wie der Laie Beunruhigung sucht aus den Dislokationen der Armeen in den Nachbarstaaten. Wenn man einen Zirkel nehme und den Raum von 300 Kilometer diesseits und jenseits der Grenze abmesse, „wie viel Armeekorps liegen in Preußen und in Oesterreich auf demselben Raum, in dem diese, unsere Laien oft erschreckende Masse Russen liegt, so werden Sie die Erfahrung machen, daß diesseits der Grenze mehr liegen als jenseits." (Hört! hört!)

In der Militärkommission des Reichstages im Juni 1890 äußerte der damalige Kriegsminister **v. Verdy,** obgleich er im Interesse seiner Projekte die Lage so pessimistisch wie möglich gegenüber den Nachbarstaaten darstellte, daß Deutschland Frankreich gegenüber auch für sich allein jeden Krieg ehrenvoll bestehen würde. Koalirten Mächten gegenüber sei es allerdings auf Bündnisse angewiesen.

Ueber den Patriotismus. Graf **Caprivi** erklärte in der Militärkommission des Reichstages am Schlusse der allgemeinen Berathung erster Lesung über die Militärvorlage im Februar 1893: er zweifle bei keinem Mitglied der Kommission und des Reichstags an dem Patriotismus, er zweifle auch nicht daran, daß alle bewilligen wollen, was erforderlich sei zur Erhaltung unseres Staatswesens; nur in Bezug des Maaßes, was erforderlich sei, und dessen, was geleistet werden könne, seien die Ansichten verschieden.

Nationale Gesinnung. Graf **Caprivi** äußerte am 29. Januar 1892 im Abgeordnetenhause: „Ich möchte glauben, daß national zu sein jetzt nicht mehr ein charakteristisches Kennzeichen einer Partei ist. National ist Gott sei Dank ganz Deutschland."

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni.

— Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Sonntag Vormittag nach dem Humboldthain, um an der Einweihung der Himmelfahrtskirche theilzunehmen, und begaben sich von dort in das Schloß. Am Abend wohnte das Kaiserpaar mit seinen Gästen der Vorstellung im Opernhause bei. — Sonntag Mittag wurde der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten, William Walter Phelps, in Abschiedsaudienz und darauf der neuernannte Gesandte Theodor Runyon in Antrittsaudienz empfangen.

— Eine Ansprache des Kaisers. Danziger Blätter berichten, daß der Kaiser beim Festmahl der Leibhusaren in Danzig u. a. gesagt habe, die Grundpfeiler des Staates seien die Armee und die Marine. Wenn der Kaiser dies wirklich gesagt hat, so befindet er sich in einem starken Irrthum, denn „nicht Roß noch Reisige schirmen die steilen Höhn, wo Fürsten stehn", sondern „die Liebe des freien Mannes", die Liebe des freien Volkes. Sobald eine staatliche Gemeinschaft sich nur auf Armee und Marine stützen würde, würde sie gar bald weggefegt werden.

— Ein Wunsch des Kaisers. Der Kaiser sprach gelegentlich der Einweihung der Himmelfahrtskirche in einer Unterredung mit dem Berliner Oberbürgermeister Zelle den Wunsch aus, daß nicht soviel Häuser im Stile der Miethskasernen erbaut würden und daß in der Peripherie Berlins mehr landhausartige Bauten entstehen möchten.

— Dem Herrenhause ist eine Novelle zum Allgemeinen Berggesetz zugegangen. Der Entwurf bezweckt, die bisher im Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz geltenden Vorschriften, welche die Erwerbung des Bergwerkseigenthums, des Bergwerkbetriebes und der Handhabung der Bergpolizei ordnen, auch auf den Eisenbergbau in den bezeichneten Landestheilen auszudehnen. Ferner soll die allgemeine und gewerbepolizeiliche Beaufsichtigung den Bergbehörden, statt wie bisher der Orts- und Landespolizei oder den Gewerbeaufsichtsbeamten, übertragen und die landesgesetzlichen Vorschriften über die Verhältnisse der betreffenden Arbeiter auch auf jene Landstheile ausgedehnt werden.

— Zur Wahlbewegung. In den bisherigen Wahlkreisen der freisinnigen Partei sind nunmehr die Kandidatenaufstellungen beendigt. Unter den 66 in Betracht kommenden Wahlkreisen sind widerspruchslos aufgestellt worden in 46 **Wahlkreisen** Kandidaten der **freisinnigen Volkspartei** und in 14 **Wahlkreisen** Kandidaten der **freisinnigen Vereinigung.** In 2 Wahlkreisen haben sich die einmüthig aufgestellten Kandidaten die Entscheidung über den Anschluß an die eine oder die andere Richtung vorbehalten. Vier Wahlkreise, nämlich Oldenburg I., Stettin, Wiesbaden und Husum sind streitig. In den drei Wahlkreisen Stettin, Wiesbaden und Husum hatten sich die Majoritäten der Parteiorganisationen und die Mehrheiten der Vertrauensmänner für die Aufstellung eines Kandidaten der freisinnigen Volkspartei entschieden. Gleichwohl wird dort der Versuch gemacht, Kandidaten der freisinnigen Vereinigung durchzubringen. Im Wahlkreis Oldenburg I ist eine Mehrheitsentscheidung nicht möglich, weil dieser Wahlkreis bekanntlich aus drei geographisch getrennt liegenden Theilen, Stadt Oldenburg und Umgegend, dem Fürstenthum Birkenfeld und dem Fürstenthum Lübeck besteht.

— Konservative „Bewirthungen". Ein streng vertrauliches Zirkular, das an die Obmänner im Wahlkreise Sorau versandt worden ist im Interesse der Wahl des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, v. Plötz, ist der „Freis. Ztg." in die Hände gefallen. In diesem Zirkular, das genaue Anweisungen ertheilt über die Pflichten der Obmänner und Vertrauensmänner, heißt es auch zugleich in Bezug auf die Wahlkosten: „Alle den Herren Obmännern, Vertrauensmännern u. s. w. erwachsenden Unkosten bittet man beim Zentral-Wahlkomitee zu liquidiren und sich zurückerstatten zu lassen. Insbesondere werden Ausgaben erwachsen durch Bewirthungen u. s. w., welche, wenn im Interesse der guten Sache, sowie bei Versammlungen, als am Tage der Wahl usw., durchaus nicht umgangen zu werden brauchen. In allen diesen Punkten wird den Herren Ob-

Feuilleton.

Die letzte Rate.

22.) (Fortsetzung.)

Daß der Leutnant bei seinem jetzigen Gange durch die Stadt nicht ganz ruhig war, ist leicht begreiflich. Wenn er auch keinen Befürchtungen Raum geben wollte, so war doch gewiß, daß Wichtiges vorliegen mußte, weil ihn Marschall Kanonendonner ohne Weiteres von der Feier seiner Verlobung, von deren Anordnung der alte Herr in Kenntniß gesetzt worden war, abrufen ließ. Weilmann nahm sich indessen vor, der Mahnung seines zukünftigen Schwiegervaters eingedenk zu bleiben und Alles mit Ruhe zu ertragen, was ertragen werden mußte.

Sobald der alte Veit Kunz, der Diener des Obersten, ein nicht minder drolliger Sonderling als sein Herr, den Leutnant in das Zimmer desselben eingelassen hatte, wußte Weilmann auch schon, was seiner wartete.

Von einer Erwiderung des höflichen Grußes Weilmanns war auch nichts zu merken. Wohl aber sah der Oberst den jungen Mann in einer Weise an, als beabsichtige er, denselben mit seinen Blicken zu durchbohren.

„Haben Sie ein gutes Gewissen, Herr?" stieß er plötzlich mit seiner Stentorstimme hervor.

Das war eine verfängliche Frage für unseren jungen Leutnant und sie that auch in gewisser Hinsicht ihre Wirkung. Doch Weilmann wußte, wodurch der Zorn des alten Haudegens über einen Untergebenen von diesem selbst gebändigt oder gemildert werden konnte.

„Nein, Herr Oberst," antwortete er daher fest und ohne jede Scheu.

„Na!" stieß der alte Herr stutzig werdend hervor, „an Wahrheitsliebe scheint es Ihnen nicht zu fehlen. Das ist wenigstens schon etwas. Uebrigens will ich auch gar nicht wissen, wodurch Sie sich das gute Gewissen getrübt haben. Meine Unterredung mit Ihnen hat einen anderen — wohlwollenden Zweck. Sagen Sie 'mal — hm —"

Marschall Kanonendonner hielt inne, offenbar, um zu überlegen. Im Ganzen genommen schien die dreiste Antwort des jungen Offiziers günstig auf ihn eingewirkt zu haben. Sein Mienenspiel war viel ruhiger geworden, seine Worte viel weniger laut und heftig als vorher.

„Oder sagen Sie auch lieber nichts, Leutnant v. Weilmann," hob der Oberst nach kurzer Pause wieder an, „beschränken Sie sich lediglich auf das Anhören meiner Worte und suchen Sie so gut es geht zu benutzen, was in denselben liegt. Viele Umschweife zu machen ist nicht meine Sache und mit der Sprache gerade herausrücken darf ich auch nicht. Also fürs Erste: Es muß sich Jemand hier im Orte sehr für Sie interessiren, daß er Sie beobachtet und Berichte gegen Sie abstattet, welche Ihnen schaden können. Achten Sie also darauf, wem Sie Ihr Vertrauen schenken."

Weilmann horchte hoch auf. Er war nie sehr eilig damit gewesen, Jemandem sein volles Vertrauen zu schenken. Von seinem Treiben in letzterer Zeit hatten durch ihn selbst überhaupt nur Reuser und dessen Tochter Kenntniß bekommen. Der alte Donner erhob sich, nachdem er seine Warnung mit gehöriger Betonung ausgesprochen hatte. Er machte einen Gang durch das Zimmer, seufzte und nahm wieder Platz. Alle diese Bewegungen waren Zeichen, daß er etwas zu sagen hatte, wofür ihm die Worte, wenigstens der richtige Ton des Ausdrucks fehlte. Dergleichen begegnete ihm nur, wenn er nicht verletzen, aber doch zurechtzuweisen beabsichtigte. Dies war hinlänglich bekannt, und auch Weilmann wußte davon. Desto gespannter war er daher, was nun kommen werde.

„Machen Sie nur keine unnütze Redensarten," begann der Oberst endlich wieder, „ich meine, Sie sollen schweigend anhören, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hätte Sie heute wahrlich nicht von der Seite der Braut fortgerissen, wenn mich nicht zwingende Gründe dazu veranlaßt hätten. Eine angenehme Ueberraschung habe ich Ihnen dadurch sicher nicht bereitet, aber ich beabsichtige zu verhindern, daß Sie von anderer Seite noch unangenehmer überrascht werden. Durch grundlose Anschuldigungen kann mitunter auch ein ehrlicher Mann irre gemacht werden. Sie haben bis gestern Schulden gehabt, diese jedoch nach Ihrer Rückkehr aus der Residenz getilgt. Ich kann mir leicht denken, wer ihnen das möglich gemacht hat. Richten Sie sich so ein, jeden Augenblick den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche jenes möglich geworden ist, nachzuweisen."

Weilmann war dieser Rede des alten, mit sichtlicher Verlegenheit kämpfenden Herrn gefolgt; bei den letzten Worten desselben machte er unwillkürlich eine heftige Bewegung. Einen Augenblick erröthete er, um dann leichenblaß zu werden.

„Herr Oberst," begann der Leutnant nach einiger Sammlung, „ich hatte Schulden und habe dieselben nur deshalb gemacht, um meine Angehörige, die dessen bedürftig waren, zu unterstützen. Nicht ein anderer hat diese Schulden für mich bezahlt, sondern ich habe die Mittel dazu durch Fleiß und anständige Arbeit verdient."

Der alte Kanonendonner sah den Leutnant an. Der letztere war offenbar im Begriffe, noch mehr zu sagen, brach jedoch plötzlich ab, als bekomme er einen gelinden Schreck.

„Halloh," rief der Oberst, „ich habe dergleichen schon geahnt; aber ich will davon auch nichts weiter wissen. Die Hauptsache ist für jetzt, daß Sie den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche die Schulden gedeckt worden sind, nachweisen können; darauf allein wird es schließlich vielleicht ankommen —"

„Das kann ich, Herr Oberst," antwortete der Leutnant v. Weilmann bestimmt, fügte jedoch etwas unsicher hinzu: „obgleich es mir unlieb wäre, es thun zu müssen."

„Ich kann nicht wissen, was nöthig sein wird," erwiderte der Oberst. „Aber nun noch eins, junger Freund. Sie haben sich kürzlich an einem Orte befunden, an welchem irgend etwas recht Schlimmes vorgekommen ist. Sagen wir — etwas Schlechtes, dessen man sich von Ihnen eigentlich nicht versehen kann. Dennoch ist kein anderes Individuum vorhanden, auf welches sich der Verdacht werfen ließe. Dieser Fall und die bereits vorher angedeuteten Verleumdungen treffen nun unglücklicher Weise zusammen. Wohin das führen kann, ist schwer zu sagen, läßt sich überhaupt auch wohl von Niemandem absehen. Sollte Ihnen jedoch in dieser Hinsicht etwas passiren, so verlieren Sie nicht den Kopf, stützen Sie sich vielmehr auf Ihr gutes Bewußtsein, um nebenbei daran zu denken, daß Sie gewarnt worden sind und daß Ihr alter Oberst, so lange er von Ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugt ist, Sie nicht im Stiche lassen wird, sollte auch Blitz und Donnerschlag aus den höchsten Regionen auf Sie herabfahren." — —

(Fortsetzung folgt.)

männern nach jeder Richtung volle Selbstständigkeit gelassen." — Dieses „streng vertrauliche" Zirkular, das „im Interesse der guten Sache" empfiehlt, „Bewirthungen durchaus nicht zu umgehen", schließt mit dem schönen Wahlspruch: „Und nun denn vorwärts für Kaiser und Reich!"

— „Junkerthum und konservative Partei." Graf Caprivi erklärte in seiner Rede bei der zweiten Berathung der Militärvorlage u. a.: „Ich kann im Namen der Regierungen den Konservativen nicht genug dafür danken, daß, so lange es Konservative in Deutschland und Preußen gegeben hat, sie bei allen Fragen der Heeresverstärkung und auch in diesem Falle auf Seiten der Regierung standen und ihre Einzelüberzeugung im Interesse des Ganzen unterdrückt haben." In einem Artikel: „Junkerthum und konservative Partei" weist die „Köln. Ztg." nach, daß die heutige konservative Partei nur eine Gruppe von strebsamen Leuten sei, die von der konservativen Partei nur die Flagge beibehielt, den Inhalt aber zu einem Gemisch von Toast-Loyalität und thatsächlichen Anfreundungen mit demokratischen Anschauungen und Gewöhnungen auf allen Gebieten umgestaltet haben. Deshalb sei es Pflicht der Regierung, rechtzeitig Einsicht zu beweisen. „Wir gehen beispielsweise nicht fehl, fährt die „Köln. Ztg." fort, wenn wir annehmen, daß der besondere Dank der der konservativen Reichstagsfraktion für ihre Haltung gegenüber der Militärvorlage ausgesprochen wurde, vorzugsweise durch die angestrengten Bemühungen derjenigen Mitglieder der Fraktion verdient ist, die jetzt, halb freiwillig, halb nothgedrungen auf eine Wiederwahl verzichten (d. h. der Herren v. Helldorf und Gen.). Er wird nun aber für solche Parteiangehörigen verwerthet, wie Herr Stöcker, der an der gelobten Haltung sicher so unschuldig wie möglich ist und dessen Preßorgan mit allen Registern des Hohns und der Aufstachelung zur Opposition der Durchbringung der Militärvorlage entgegengearbeitet hat. Wir müssen gestehen, daß uns hier wie sonst der Nutzen von Dingen, bei denen der Mißbrauch so bestimmt vorausgesehen werden kann, nicht klar ist."

— Die Wahlschlacht der Regierung wird von der „Kreuzztg." schon jetzt als verloren erklärt. Das konservative Blatt schreibt in einem Leitartikel: „Die Regierung wird am 15. Juni die Schlacht verlieren, denn wenn auch etwa $1\frac{1}{2}$ Dutzend freisinnige Sezessionisten gewählt werden, und die Konservativen der Richterschen Volkspartei verschiedene Mandate abnehmen, so erscheint das Zentrum viel oppositioneller auf dem Plan und die Sozialdemokraten nehmen zu." — Was die angedeutete Aussicht auf Eroberung freisinniger Mandate durch die Konservativen anbetrifft, so ist die „Freis. Ztg." der Meinung, daß, wenn wirklich die Konservativen einzelne solcher Mandate erobern, die Aussichten der freisinnigen Volkspartei, konservative Mandate zu erobern, ebenso groß sind. Qui vivra, verra!

— Studirte Leute unter den Sozialdemokraten sind diesmal ziemlich stark vertreten. Es sind da, wie die „Nationalztg." schreibt, Dr. Lüttgenau-Berlin für Mecklenburg-Strelitz, Dr. Lutz für Stendal-Osterburg und Sorau-Forst, Dr. Schönlank für Breslau-West, Dr. Pinn für Liegnitz-Goldberg-Haynau, Dr. Lande-Elberfeld für Bielefeld, Dr. Gradnauer für Dresden-Altstadt, Dr. Joh. Maier-Stuttgart für Ehingen, Dr. Rüdt-Heidelberg für Lörrach-Mülheim, Dr. Köhler für Freiburg, der cand. theol. Th. v. Wächter für Böblingen-Leonberg; hierzu kommen noch Liebknecht, Stadthagen, Blos usw. Auch zwei „Bauern" treten diesmal als sozialdemokratische Kandidaten auf; der eine ist ein Landwirth Baumgärtner, der für Konstanz kandidirt; der andere wohnt im Osten, der Gutsbesitzer Ebhardt, der sich um das Mandat im Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen bewirbt.

— Was die Militärvorlage dem Bauer kostet! Mit den wenigen Mark mehr, die für die Heeresvermehrung auf den Kopf der Bevölkerung fallen würden, ist die Sache nicht abgethan, es kommt auch noch die sogenannte Blutsteuer in Betracht, die schweren Opfer, welche die Dienstzeit dem Eingezogenen und seiner Familie auferlegt. Dieser Tage machte ein Landwirth eine Aufstellung, was einem kleinen Bauern ein Sohn in der Uniform bedeutet: Lohn eines Knechtes 180 M., Kost desselben 210 M., Zugabe zum Lohn 20 M., baar dem Sohne 20 M., zusammen 490 M. Zieht man sogar die Kost nicht in Betracht, weil ja der Sohn in der Kaserne beköstigt wird, so bleiben noch immer 250 bis 300 M. Diese Rechnung mag nicht in allen Fällen stimmen, aber sie stimmt in vielen, und es giebt viele Leute, welchen diese oft vergessene vierte Steuer weit mehr Kopfschmerzen bereitet, als die drei anderen zusammen genommen.

— Pastorale Unterstützung für Ahlwardt. Trotz der moralischen Verurtheilung Ahlwardts durch den gesammten Reichstag, die Antisemiten eingeschlossen, scheint der Mann in Arnswalde-Friedeberg noch nicht am Ende seiner „Erfolge" zu sein. Es hat sich neuerdings dort das Unglaubliche ereignet, daß ein Pastor nach einer antisemitischen Versammlung, in der Ahlwardt gesprochen hatte, öffentlich für diesen eintrat. Der Herr Pastor meinte nach der „Lib. Korr.", er habe Ahlwardt zum ersten Male gehört, aber er könne nur sagen, er (Ahlwardt) habe ihm gefallen, er sei ganz sein Mann und wenn auch manches, was Ahlwardt im Reichstage vorgebracht, ihm nicht gefalle, so müsse er doch die Anwesenden bitten, Ahlwardt am 15. Juni ihre Stimmen zu geben. Trotz der Gegenkandidatur des Landraths von Bornstedt erfreut Ahlwardt sich auch der Sympathien eines großen Theiles der Forstbeamten. Gleichwohl gewinnt der freisinnige Kandidat Dr. Ernst Boden.

— In Sachen der Sonntagsruhe sind die Gutachten der Einzelregierungen über die zu treffenden Abweichungen von der Sonntagsruhe den „Berl. Pol. Nachr." zufolge jetzt sämmtlich eingegangen und die Sichtung und Bearbeitung derselben hat vorgenommen werden können. Nach dem gegenwärtigen Stand dieser Arbeiten sei anzunehmen, daß mit dem Beginn des Juli ein weiterer von den zuständigen Behörden ins Auge gefaßter Schritt bei der Vorbereitung der Sonntagsruhedurchführung für Industrie und Handwerk unternommen werden könne. Zu diesem Zeitpunkt sollen die Konferenzen mit den Vertretern derjenigen Berufszweige beginnen, deren Wünsche auf irgend welche Bedenken gestoßen sind. In diesen Konferenzen soll den Angehörigen der verschiedenen Gewerbszweige die Möglichkeit geboten werden, sich auch mündlich zu äußern. Erst wenn diese Konferenzen, welche man in der Reihenfolge der für die Berufsstatistik gewählten Gruppirung abhalten wolle, beendigt und das dabei gewonnene Material nochmals verarbeitet sein werde, werde dem Bundesrathe ein Entwurf zu Ausführungsvorschriften vorgelegt werden können.

— An der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Ostsee und zwar gerade an derjenigen Stelle, an welcher Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zu dem großen Werke gelegt hat, soll ein Leuchtthurm errichtet werden, dessen Erdgeschoß zu einer Gedenkhalle für den Bau ausgebildet wird. In dieser Halle soll eine große Gedenktafel zur Erinnerung an die Grundsteinlegung angebracht werden. Auch hier werden die Worte der Weihrede verzeichnet werden, mit welchen Kaiser Wilhelm I. die Grundsteinlegung im Jahre 1887 vollzog. Außerdem liegt es in der Absicht, die Halle mit den Reliefportraits der drei Kaiser zu schmücken, unter deren Regierung der Bau ausgeführt ist. Endlich werden, den Hamburger Nachrichten zufolge, in der Gedenkhalle auch die Namen der bei dem Bau hervorragend betheiligten Techniker und sonstigen Beamten verzeichnet. Das Plateau, auf welchem der Leuchtthurm und außerdem ein Lootsenhaus errichtet werden, bietet zugleich den Raum für die im Jahre 1895 in Aussicht genommene Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation beendete die Generaldebatte des Heeresordinariums. Im Laufe derselben erklärte der Kriegsminister, man müsse mit der Steigerung der Wehrkraft anderer Staaten Schritt halten, betonte alsdann die schon im Frieden nothwendige Ausgestaltung der Kadres, wofür die geforderten Offiziere bestimmt seien, und rechtfertigte die Vermehrung der Stabsoffiziere und Generale mit dem plötzlich eintretenden Mehrbedarf im Kriegsfalle. Die Bildung neuer Divisionen und Korps aus den Ersatzkörpern sei nicht beabsichtigt.

Der „Montagsrevue" zufolge wird in der nächsten Woche eine Verordnung des Handels- und Finanzministers erscheinen, nach welcher die infolge der im vorigen Jahre bestandenen Choleragefahr eingeführten Verkehrs-Beschränkungen aufgehoben werden und ausschließlich die Vorschriften auf das in der Dresdener Konferenz fixirte Maß zurückgeführt werden. Die neuen Bestimmungen erstrecken sich auch auf den Verkehr mit Rußland. Von ungarischer Seite wird eine gleiche Verordnung erfolgen.

Schweiz.

Im Kanton Bern wurde in der Volksabstimmung die neue fortschrittliche Verfassung für den Kanton mit 55 000 gegen 15 000 Stimmen angenommen. Die bisherige Verfassung, die älteste aller kantonalen Verfassungen, wurde im Jahre 1846 eingeführt.

Italien.

Der Senat stimmte fast ohne Debatte den Kapiteln 1, 2 und 4 des Pensionsgesetzentwurfs zu. Bei Kapitel 3, betreffend die Errichtung einer Sparkasse für neuangestellte Zivil- und Militärbeamte, erklärte sich der Schatzminister Grimaldi für die Annahme einer aufschiebenden Tagesordnung, durch welche die Regierung aufgefordert wird, im November eine neue Vorlage über die Einrichtung der neuen Pensionskassen einzubringen. Der Senat genehmigte diese Tagesordnung und nahm darauf in geheimer Abstimmung mit 137 gegen 113 Stimmen die gesammte Vorlage an.

Spanien.

Großes Aufsehen ruft in Madrid in politischen Kreisen ein Artikel der Zeitung „El Oeconomista" hervor. Derselbe verlangt, die Kortes sollen den Ministern die Erlaubniß ertheilen, eine Anleihe von 750 Millionen und zwar nach Gutdünken durch innere oder äußere Rentenausgaben zu bewerkstelligen. „El Commercio" drückt die Furcht aus, daß Spanien nicht genug Kapitalien besitze, welche zur Deckung einer Anleihe durch innere Rentenausgabe ausreichen würden.

Zu den Unruhen in Pampelona wird gemeldet, daß daselbst noch immer große Aufregung herrscht. Es desertirten eine große Anzahl Soldaten, welche unter Führung von Sergeanten die Ortschaften durchziehen und die Einwohner zur Revolution auffordern. Man hofft, daß durch die energischen Maßnahmen des Generalkapitäns, welcher sofort zwei starke Militärabtheilungen gegen die Ruhestörer entsandte, die Ordnung bald wieder hergestellt sein wird.

Frankreich.

Constans, der frühere französische Minister des Innern, hat am Sonntag in Toulouse eine längere politische Rede gehalten, an deren Schluß er betonte, daß Frankreich sich seiner Kraft nur bediene, um im Innern Allen die Wohlfahrt und nach Außen hin den Frieden zu sichern unter völliger Wahrung seiner Rechte, denen es bei Allen und überall Achtung zu verschaffen entschlossen ist. — Carnot soll Constans zu der Rede telegraphisch beglückwünscht haben. Man nimmt an, daß Constans das Ministerium des Aeußeren in einem neuen Kabinet übernehmen werde.

Großbritannien.

Das Verbot des Robbenfangs im Behringsmeer, welches im Jahre 1891 für britische Schiffe erlassen wurde, ist von der britischen Regierung in einer vom 16. Mai d. J. datirten und in der amtlichen „London Gazette" vom 19. Mai d. J. veröffentlichten Verordnung bis zum 1. Mai 1894 verlängert worden.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg**.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Betrüger, Gauner und Falschspieler.

In einem der letzten Abschnitte erwähnten wir, daß nach einer ungefähren Schätzung sich in Berlin jahraus jahrein mehr wie dreißigtausend Menschen ihren Erwerb auf unrechtmäßige Weise suchen, und von ihnen wieder, wie wir heute hinzufügen wollen, widmet sich weit über die Hälfte der Verübung von allerhand Betrügereien und Gaunereien, deren Verschiedenartigkeit genau so groß wie ihre Zahl ist. Eine ganze Reihe starker Bände würde nicht ausreichen, um nur die während der letzten fünf Jahre in Berlin unternommenen Schwindeleien zu erzählen, denn fast jeder Tag bringt eine neue Abart und eine neue Ueberraschung, daß selbst die mit allen Gaunerkniffen vertrauten Kriminalisten häufig verwundert den Kopf schütteln über den wahrhaft unglaublichen Erfindungsgeist und Phantasiereichthum der weltstädtischen Industrieritter. Und, darf man annehmen, nur ein verhältnißmäßig geringer Prozentsatz der begangenen Ueberlistungen und Prellereien gelangt bei der Polizei zur Anzeige, da die Betrogenen theils eine Wiedererlangung des entwendeten Gutes für unmöglich halten, theils nicht eingestehen wollen, daß sie sich dupiren ließen, theils sich nur auf der Durchreise in Berlin befinden und entweder mit den Polizeibehörden nichts zu thun haben wollen oder auch nicht über die Zeit hierzu verfügen.

Der gewaltige Fremdenverkehr in Berlin, die von auswärts sich in hohem Grade jährlich ergänzende und vermehrende Bevölkerung, das sich stets verändernde fieberhafte Leben und Treiben der Millionenstadt, die geringe Beachtung, die Jeder seinem Nebenmenschen und dessen Thun zu Theil werden läßt, auch die Sucht nach mühelosem, plötzlichem Gewinn bilden den geeigneten Boden für tausenderlei Hochstapeleien, zu denen die Opfer in allen Kreisen gesucht und — — gefunden werden. Daß sie sich immer wieder finden lassen, trotz aller warnend mitgetheilten Beispiele, trotz der immer wieder erfolgenden Aufklärungen der Zeitungen, gehört auch zu den Räthseln der Großstadt, wobei als Entschuldigung dienen mag, daß viele der Betrügereien so fein eingefädelt, mit einem solchen Raffinement ersonnen sind und durchgeführt werden, daß selbst der Vorsichtigste und Gewitzigste ihnen zum Opfer fällt. Beispielsweise logirte sich in eins der ersten Berliner Hotels ein Graf Sukunoff mit einer zarten jungen Gattin ein; das vornehme Paar, von einem Kammerdiener begleitet, lebte auf großem Fuße und bezahlte stets jeden dritten Tag seine Rechnungen. An gelegentlichen guten Trinkgeldern für den Portier, der übrigens mehrfacher Hauseigenthümer in Berlin ist, fehlte es nicht, und auch nicht an Gelegenheiten, daß sich dieser mit dem gräflichen Kammerdiener anfreundete. Letzterer erzählte ihm viel von den großen Gütern seines Herrn, von dessen Reichthum, dessen Liebe zu seiner schönen Gemahlin, einer geborenen Prinzessin, die er mit kostbaren Geschenken überhäufe u. s. w., und zeigte dabei dem Portier eine quittirte Rechnung eines bekannten Berliner Juweliergeschäfts über einen Halsschmuck von vierzigtausend Mark. Bald darauf kamen mehrere Depeschen an den Grafen an, er zeigte sich verstört, desgleichen seine junge Frau, sie depeschirten viel, und der Kammerdiener erzählte dem Portier, daß sein Herr die Nachricht empfangen habe von der Flucht eines seiner Verwalter, dem die Warschauer Bank dreißigtausend Rubel ausgezahlt, die er persönlich dem Grafen nach Berlin bringen sollte. Am Abend ließ der Graf den Portier rufen, er war sehr aufgeregt, wetterte auf den betrügerischen Verwalter, erzählte in kurzen Worten dem Portier den Vorfall — den dieser ja schon wußte, nicht nur vom Kammerdiener, sondern auch aus den von ihm besorgten Depeschen — und sagte, daß er sofort zur Verfolgung des Entflohenen zwanzigtausend Mark haben müsse, hier, diesen Schmuck, den er vor wenigen Tagen für die doppelte Summe gekauft, gebe er zum Pfande, und er wollte gern für die wenigen Tage, während welcher er von Berlin fortbleibe, dreitausend Mark Zinsen geben, — der Portier möchte den Schmuck zu einem Pfandleiher bringen, zu einem Bankier oder auch zu dem Juwelier, wo er gekauft worden sei. Der Portier gönnte den guten Gewinn keinem Anderen, er nahm den Schmuck an sich und gab von seinen Ersparnissen dem Grafen das Geld; dieser reiste mit dem Kammerdiener am frühen Morgen ab, seine Wiederkunft in vier, fünf Tagen verheißend, unterdessen die Gräfin in Berlin verblieb und sich unter den Schutz der russischen Botschaft, wohin sie im Hotelwagen fuhr, begab. Die fünf Tage vergingen, der sechste, siebente, achte folgte, der Graf kam nicht; der Portier wurde aufmerksam, er frug in der russischen Botschaft nach, wo man von jener Gräfin überhaupt nichts wußte, und suchte, unruhig gemacht, mit dem ihm zur Verwahrung übergebenen Schmuck den Juwelier auf. Dieser erkannte sofort das Kleinod als eine geschickte Fälschung, ebenso wie auch die Rechnung gefälscht war, denn jener „Graf" hatte nur einen Schmuck für vierhundert Mark gekauft, und die Umänderung der Summe war daher sehr leicht gewesen! Der „Graf" war seinen „Schmuck" los, und — der Portier sein Geld!

Die internationalen Hochstapler, zu denen jener „Graf" Sukunoff gehörte, haben es besonders auf die Juweliere abgesehen, die sie auf jede nur denkbare Weise, durch ihr Auftreten, durch bekannte altadelige Namen, durch ihre Dienerschaft, durch eine große, elegante Wohnung u. s. w. zu blenden und vertrauensselig zu machen suchen. Graf Finckenwerder kommt zu dem Hofjuwelier F. Unter den Linden und bittet ihn, ihm in seine in der Wilhelmstraße gelegene Wohnung zwei kostbare Brillant-Armbänder für seine seit einigen Tagen erkrankte Gattin zur Auswahl zu übersenden; der Juwelier schickte mit den Schmucksachen einen seiner erprobtesten Diener zu dem Grafen, der durch einen Lakaien die Armbänder in Empfang nehmen läßt, damit sie der im Bett liegenden Gräfin vorgelegt werden. Der Diener wartet eine halbe Stunde, eine Stunde, von bangen Ahnungen ergriffen öffnet er die Thür zum benachbarten Zimmer, es ist leer, ebenso das anstoßende: Alles war Lug und Trug, der „Graf" hatte die vornehm ausgestattete Wohnung nur auf wenige Tage gemiethet und war mit den Armbändern nebst seinem Herrn Lakaien sofort durch einen zweiten Ausgang spurlos verschwunden — ein Betrug, der, nur noch komplizirter, vor einiger Zeit auch in Paris ausgeführt worden ist.

Bei einem anderen bekannten Berliner Juwelier stellte sich vor einiger Zeit ein sehr sicher auftretender, das Deutsche nur gebrochen sprechender Herr ein, der sich Lord Connet nannte, einen Schmuck für dreißigtausend Mark auswählte, ihn in eine wundervolle Kassette legen ließ und den Juwelier bat, beides ihm sogleich durch einen der Angestellten in sein Hotel bringen zu lassen, woselbst er die Rechnung bezahlen würde. Der Angestellte erschien, der Lord nahm die Kassette in Empfang und verschloß sie in einem im Zimmer stehenden Schreibsekretär, darauf in das Nebengemach tretend, um das Geld zu holen. Der Komtoirist wartete, er war ja seines Schmuckes sicher, der im selben Zimmer dicht bei ihm lag: eine längere Frist verstrich, endlich trat er in das Nebengemach, es war leer, und zu seinem Entsetzen bemerkte er, daß ein Loch in die Wand gebrochen und der Schmuck auf diese Weise aus dem Sekretär, dessen Rückwand gleichfalls schon vorher zerstört gewesen, entfernt worden war. Natürlich war der „Lord" schon längst über alle Berge!

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarien.

Die nunmehr von der Sobranje erledigte Verfassungsänderung betrifft in der Hauptsache folgende Punkte: Der Fürst führt den Titel „Zarsko Visotschestvo“, ebenso der Thronfolger. Dieser Titel entspricht etwa der „Kaiserlichen Hoheit.“ Der erste Nachfolger des gewählten Fürsten braucht nicht der orthodoxen Religion anzugehören. Der Fürst hat das Recht, Orden zu verleihen. Die Abgeordneten zur Sobranje werden für fünf Jahre gewählt, auf 20 000 Bulgaren beiderlei Geschlechts entfällt ein Abgeordneter. Früher wurde auf 10 000 Seelen ein Abgeordneter für drei Jahre gewählt. Die Beschlußfähigkeit der Sobranje ist bei Anwesenheit von mehr als einem Drittel der Abgeordneten vorhanden. Früher wurde die Hälfte verlangt. — Die geheime Stimmenabgabe kann nur auf Antrag von zehn Mitgliedern und nach Annahme dieses Antrags durch die Sobranje geschehen. Die letztere Bedingung fehlte bisher in der Verfassung. — Der Fürst hat das Recht, unvorhergesehene Ausgaben des Staates bis zu einer Höhe von einer Million Franken zu gestatten. Die alte Verfassung setzte diese Höhe auf 300 000 Franken fest. — Allen Abgeordneten werden Tagegelder gezahlt. Es werden zwei neue Ministerien geschaffen: das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und des Verkehrs.

Asien.

Zum französisch-siamesischen Konflickt liegt eine Meldung des General-Gouverneurs von Indo-China Lanessan vor, daß die Siamesen den Posten von Cammon geräumt hätten. Es sei dies der wichtigste Posten von allen, welche die Siamesen im nördlichen Annam errichtet hatten.

Amerika.

Ein Wirbelsturm zerstörte die Stadt Eldorado in Arkansas. 15 Personen wurden getödtet und eine große Anzahl mehr oder minder verletzt.

Provinzielles.

Kulm, 4. Juni. [Abschiedspredigt. Diebstahl.] Dem „Ges.“ wird berichtet: Vor vollbesetzter Kirche hielt heute Herr Pfarrer Zimmermann nach 13½ jähr. Amtsthätigkeit seine Abschiedspredigt. Morgen am Tage seiner silbernen Hochzeit, wird ihm von Vertretern der Kirchengemeinde ein silbernes Besteck als Geschenk überreicht werden. Abends findet ein Abschiedskaffee statt. — Seit einiger Zeit treiben Diebe hier ihr Unwesen. So wurden eines Nachts dem Pfarrer Huß Sachen im Werthe von 130 Mark gestohlen.

L **Strasburg,** 5. Juni. [Wählerversammlungen. Missionsandacht.] Wir stehen jetzt unter dem Zeichen der Wählerversammlungen. Gestern sprach vor einem kleinen Zuhörerkreis der Kandidat der Agrarier, Herr v. Kries. Redner betonte von vornherein, daß er streng an dem Programm des Bundes der Landwirthe halten wolle, im Uebrigen aber auf dem Boden der konservativen Partei stehe. Sodann erklärte Herr v. K. sich in längeren Ausführungen für die Militärvorlage, nicht ohne die Schrecken eines Krieges, der nach etwaiger Ablehnung derselben fast bestimmt zu erwarten sei, eingehend zu schildern, ferner für die Schutzzollpolitik und Grenzsperre, Doppelwährung, Luxus- und Biersteuer, Aufhebung des Identitätsnachweises und des Befähigungsnachweises der Handwerker, aber gegen die Handelsverträge, Spiritussteuer, Spiel an der Börse. Die Mehrzahl der Anwesenden, meist Großgrundbesitzer, erklärte sich für die Wahl des Herrn v. Kries. — Heute legte der Kandidat der Nationalliberalen, Herr Plehn, vor einer großen Versammlung seinen politischen Standpunkt klar. Redner wies zunächst die Vorwürfe, welche vom Bunde der Landwirthe gegen ihn erhoben worden seien, als sei er ein prinzipieller Gegner der landwirthschaftlichen Bestrebungen, energisch zurück, indem er nachdrücklichst betonte, daß er nur insofern Gegner des Bundes sei, als derselbe sich zu einer politischen Partei gestaltet habe. Im Weiteren sprach Redner für die Militärvorlage, den ev. russischen Handelsvertrag und bewies an zahlreichen Beispielen, daß die Bismarck'sche Schutzzollpolitik der Landwirthschaft mehr geschadet als genützt habe. Die Erklärung, welche Herr P. den Handwerkern hinsichtlich des Befähigungsnachweises gab, befriedigte diese nicht, weshalb letztere, nach Schluß der Versammlung noch für sich eine Nachversammlung abhielten, indeß ohne sich für einen bestimmten Kandidaten zu entscheiden. — Die im vorigen Sommer mit Rücksicht auf die Cholerageafahr behördlich untersagte Missionsandacht bei der hiesigen kath. Kirche wird nunmehr in der Zeit vom 10. bis 16. d. Mts. abgehalten werden. Es sind für jeden Tag sechs Predigten, 2 in deutscher, 4 in polnischer Sprache in Aussicht genommen. Jedenfalls ist dadurch ein bedeutender Zuzug von Fremden zu erwarten

Pelplin, 4. Juni. [Zum Diebstahl], der dem Diebe das Leben kostete, wird dem „Ges.“ mitgetheilt, daß der bei der Verfolgung erschossene Dieb der Arbeiter Konstantowski aus Dirschau ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Einleitung einer Untersuchung abgelehnt, weil der Thatbestand durch den hiesigen Amtsvorsteher bereits dahin festgestellt ist, daß dem Inspektor H. weder Absicht noch Fahrlässigkeit vorgeworfen werden kann. Die Beerdigung der Leiche ist bereits gestern Vormittag erfolgt. Der Erschossene, eine übel berüchtigte Persönlichkeit, hat neben anderen Strafen erst vor kurzer Zeit eine mehrmonatliche Zuchthausstrafe verbüßt.

Zoppot, 4. Juni. [Bahnhofsdiebstahl.] Trotzdem der hiesige Bahnhof des Nachts durch einen Wächter bewacht wird, ist es in vergangener Nacht Dieben gelungen von der Straßenseite eine Fensterscheibe einzudrücken und der Bahnhofswirthschaft einen Besuch abzustatten. Dem Bahnhofswirth wurde von den Dieben Schinken, Wurst und etwas baares Geld entwendet.

Von der Thiene, 4. Juni. [Fund.] Wie der „Elb. Ztg.“ gemeldet wird, hat man beim Graben des Flußbettes der Thiene verschiedene Gegenstände aus früheren Zeiten gefunden. So sind beispielsweise Kanonenkugeln von verschiedener Größe, eigenthümlich geformte Hufeisen und ein Offizierdegen mit vergoldetem Gefäß ausgegraben worden. Einige Kugeln waren noch mit Pulver gefüllt. Wie die alten Chroniken zu berichten wissen, fanden in der Nähe der Höhe'schen Thiene in den Schwedenkriegen Gefechte statt. Einige Fundstücke sollen zur Weiterbeförderung an das Provinzial-Museum an das Deichamt in Elbing übersandt werden

Elbing, 4. Juni. [Ertrunken.] Am Sonnabend Nachmittag hatten sich drei kleine Knaben im Alter von 8, 5 und 3 Jahren auf ein an der Leegen Brücke befindliches Boot gewagt und schaukelten sich darin. Plötzlich stürzte, wie die „Altpr. Ztg.“ meldet, das jüngste der Kinder, das 3 Jahre alte Söhnchen des Schneiders St. aus der Wasserstraße über Bord in das Wasser und ertrank. Die Leiche des Kindes ist bereits aufgefunden.

Bischofsburg, 4. Juni. [Feuer.] Heute morgens gegen 4 Uhr brach in dem Wohnhaus des Schuhmachers Schimanski Feuer aus. Obgleich die freiwillige Feuerwehr alsbald zur Stelle war, verbreitete es sich so schnell, daß nichts gerettet werden konnte. Die fünf kleinen Kinder des Sch. wurden nur mit großer Mühe gerettet. Da nur das Haus versichert war, ist der Schaden bedeutend. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Mann von einem Pferde so stark an den Kopf geschlagen worden, daß er sofort bewußtlos niedersank und nach dem hiesigen Krankenhause geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Königsberg, 4. Juni. [Tumult] entstand gestern in der Burgstraße gelegentlich einer Versammlung der deutschfreisinnigen Partei im großen Saale der Bürger-Ressource. Rotten halbwüchsiger Burschen versuchten mit Gewalt in die Bürger-Ressource einzudringen, um die Versammlung zu sprengen. Der Polizeimannschaft gelang es, die Tumultanten zu zerstreuen, wobei auf die Schutzleute mit großen Pflastersteinen geworfen wurde. Vier Rädelsführer wurden verhaftet.

Tilsit, 4. Juni. [Ertrunken.] Die in den letzten Tagen aus unserer Umgegend gemeldete Anzahl von Fällen, in denen kleine Kinder durch Ertrinken ums Leben gekommen sind, ist ein trauriger Beweis von der Unachtsamkeit, die man seitens der Eltern oft diesen unbeholfenen Geschöpfen entgegenbringt. So ertrank im Schalteikflusse bei Tantebude der 1½jährige Sohn des Gärtners Bajohr aus Tantebude. In Petratschen ertrank in einem kleinen Teiche die zwei Jahre alte Tochter des Eigenkäthners Witt. In einem kleinen Teiche unweit der elterlichen Wohnung ertrank die zweijährige Tochter des Besitzers Mühlbrett in Kurstwethen. In Sareisgirren ertrank in einem kleinen Teiche der 4½ Jahre alte Sohn des Besitzers Henseleit.

§ **Argenau,** 5. Juni. [Dritter Arzt.] Die königliche Regierung zu Bromberg hat bestimmt, daß der Kreiswundarzt, der jetzt in Inowrazlaw wohnt, wieder wie in früheren Jahren seinen Wohnsitz in Argenau nehmen soll. Wir dürften also binnen Kurzem noch einen dritten Arzt erhalten.

Labischin, 4. Juni. [Feuer.] Am Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr brannte das Wohnhaus des Käthners Mittelstädt in Neu-Smolno total nieder. Das Feuer wurde zuerst von dem Lehrer Schröter-Friedrichsdorf bemerkt, der auf einem Rade die Chaussee nach Hopfengarten zu fuhr. Eiligst lenkte er sein Stahlroß auf die Brandstelle und schlug bei den Bewohnern des Hauses, die ahnungslos im Zimmer weilten, Alarm. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Familie kaum ihr Leben zu retten vermochte. Mann und Frau standen kopflos, laut jammernd vor ihrem brennenden Heim, nur die Großmutter behielt Geistesgegenwart und warf eiligst einige Betten zum Giebelfenster hinaus, welchen Weg sie dann schnellstens auch wählen mußten, um dem wüthenden Elemente zu entkommen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt, wahrscheinlich war der Schornstein defekt.

Lokales.

Thorn, 6. Juni.

— [Zur Wahlbewegung.] Morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr findet, wie bereits mitgetheilt, im Artushofsaale eine nationalliberale Wählerversammlung statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Dr. Krause-Berlin, der nationalliberale Reichstagskandidat für Königsberg, einen Vortrag halten und die Kandidatur des Herrn Landgerichtsrath Graßmann empfehlen wird. Zu der Versammlung haben auch Wähler, die anderen Parteirichtungen angehören, Zutritt. Heute Abend ½7 Uhr hat der „Nationalliberale Verein“ eine vertrauliche Besprechung zur Berathung des Wahlaufrufes im Rathskeller.

— [Personalien.] Der Amtsrichter Engel-Thorn ist als Landrichter an das hiesige Landgericht versetzt worden.

— [Stempelpflicht einer Unfallversicherungs-Police.] Den sämmtlichen Steuerbehörden ist gegenwärtig eine Verfügung des königlichen Finanzministerums, die Stempelpflichtigkeit einer Unfallversicherungspolice betreffend, welche durch reichsgerichtliches Erkenntniß festgestellt ist, zur künftigen Beachtung zugegangen. Nach diesem Erkenntniß ist für die Beurtheilung der Stempelpflichtigkeit einer Unfallversicherungspolice, in welcher bemerkt ist, daß die Versicherung auf fünf Jahre abgeschlossen sei und die jährliche Prämie 54,63 Mark betrage, nicht die Prämie des ersten Versicherungsjahres maßgebend, sondern es bildet die für die ganze fünfjährige Dauer der Versicherung bedungene Prämie, also der Betrag von 273,15 Mark, den Gegenstand der Versteuerung.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamts ist im Allgemeinen und unbeschadet derjenigen Ausnahmefälle, deren eigenartige Verhältnisse eine abweichende Beurtheilung erheischen, davon auszugehen, daß Hausschneider, auch wenn sie sich vorwiegend mit Flickarbeiten beschäftigen und hauptsächlich in den Häusern ihrer Kunden arbeiten, nicht als Arbeiter im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, sondern als selbstständige Gewerbetreibende zu behandeln sind.

— [Zum Holzverkehr auf der Weichsel.] Des hohen Wasserstandes und widrigen Windes wegen sind gestern bei Schillno keine Holztraften eingetroffen. — Die kaufmännischen Körperschaften, welche in Berlin Berathungen wegen Aufhebung der sanitätspolizeilichen Steuer gepflogen haben, waren auch bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder um Aufhebung der Anordnung, daß alle auf den in Schillno eintreffenden Traften befindlichen Strohbuden verbrannt und durch neue ersetzt werden sollen, eingekommen. Der Herr Regierungs-Präsident hat dieses Gesuch abgelehnt.

— [Der diesjährige Thorner Wollmarkt,] welcher, wie alljährlich, am 13. Juni auf dem früheren Viehhofe stattfindet, verspricht lebhaft zu werden. Es werden viele Fabrikanten und Händler als Käufer anwesend sein und dürften Inhaber von Wollen gut thun, falls sie den Markt beschicken, sich zeitig einen Platz reserviren zu lassen.

— [Vaterländischer Frauen-Verein.] Auf das morgen im Ziegeleipark stattfindende Sommerfest des genannten Vereins erlauben wir uns unsere Leser nochmals aufmerksam zu machen.

— [Der Männergesangverein „Liederfreunde“ feiert am Sonnabend, den 17. Juni im Victoriagarten sein erstes Stiftungsfest, mit welchem die Weihe der neuen Fahne verbunden werden soll. Die hiesigen Gesangvereine, sowie die Mocker Liedertafel werden dazu eingeladen. Der Verein zählt nach einjährigem Bestehen bereits 40 aktive, 25 passive und 2 Ehrenmitglieder.

— [Ein Gausängerfest] findet am 24. und 25. Juni in Graudenz statt, an dem auch 3 hiesige Gesangvereine theilnehmen werden.

— [Schulfest.] Die 3. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt) feiert bei günstiger Witterung ihr diesjähriges Schulfest Dienstag, den 13. d. Mts. im Ziegeleiwäldchen.

— [Zur Verpachtung] von 2 Antheilen im Handelskammer-Lagerhause auf dem Hauptbahnhofe und des Lagerplatzes östlich des Handelskammer-Lagerschuppens an der Uferbahn für die Zeit 1. Juli 1893/96 hat gestern Termin angestanden. Für den einen Antheil, der bisher jährlich 805 M. an Pacht einbrachte, gab Herr Nadt das Meistgebot mit 300 M. jährlich ab, für den andern Antheil, der bisher 250 M. jährlich brachte, blieb Herr Safian mit 200 M. Meistbietender. Für den Platz am Uferbahn-Lagerschuppen, der bisher für 205 M. jährlich vermiethet war, gab Herr C. B. Dietrich u. Sohn das Meistgebot mit 120 M. ab.

— [Der Frohnleichnams-Jahrmarkt] war diesmal wirklich der richtige „Jammermarkt“, um einen Volksausdruck zu gebrauchen. Am Frohnleichnamstage und am Sonntage bewegte sich zwar eine große Menschenmenge zwischen den Buden, die aber größtentheils nur aus Neugierde erschienen war. Auch die Landbewohner, auf die sonst das Wort „Jahrmarkt“ noch immer eine gewisse Anziehungskraft ausübte, sind nur in geringer Zahl nach der Stadt gekommen. Die besten Geschäfte dürften noch die Ausschreier mit ihren billigen Schundwaaren gemacht haben, sonst werden die auswärtigen Verkäufer kaum die Kosten der Reise und des Aufenthalts gedeckt haben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder zu fallen. Jedoch steht in nächster Zeit ein Steigen des Wassers bevor; aus Ulanow wird gemeldet, daß dort anhaltend große Regenmengen niedergehen und man ein Wachswasser von 10—15 Fuß erwartet. Heutiger Wasserstand 1,93 Mtr. über Null.

* **Mocker,** 6. Juni [Feuer.] In vergangener Nacht brannte ein Stallgebäude des Eigenthümers Mikolaiczak in Kl. Mocker ab. Außer einigen Holzgeräthen verbrannte auch das Schwein einer armen Mietherin. Die Entstehungsursachen des Feuers sind noch unbekannt.

Kleine Chronik.

* Bei dem Distanzmarsch Berlin-Wien haben zwei Vegetarianer gesiegt. Als erster traf in Wien am Sonntag Nachmittag 4 Uhr 35 Minuten der Buchdrucker Otto Peitz aus Gera (nicht Flöha) ein, zweiter wurde der Ingenieur Elsässer aus Magdeburg. Elsässer, der bis dahin die Spitze gehabt, wurde in Znaim, wo er sich den linken Fuß übertrat, vom Buchdrucker Otto Peitz aus Gera überholt. Peitz ist ein erst 20jähriger bartloser Mann, er wurde am Ziel in Floridsdorf lebhaft begrüßt; erst wenige Stunden vorher hatte er seine Stiefel angezogen. Er war sehr abgespannt und wurde mit Wasser und Orangen gelabt. Bald darauf kündigten Radfahrer das Eintreffen Elsässers an, der um 5 Uhr 53 Minuten in bester Verfassung anlangte und die Einladung zum Sitzen mit dem Bemerken ablehnte, daß er nicht müde sei. Peitz verlor während des Marsches sieben, Elsässer fünf Pfund Körpergewicht. Beide legten ungefähr 90 Kilometer täglich zurück und hielten eine Stunde Rast bei drei Stunden Schlaf. Peitz legte den Weg Berlin-Wien in 7 Tagen, 1 Stunde, 34 Minuten zurück.

* Ueber eine Pulverexplosion wird aus dem Städtchen Kirn an der Nahe gemeldet: Nach dem „Kreuzn. Tagebl.“ explodirte dort Sonnabend Abend ein auf der Durchfahrt begriffener Pulverwagen inmitten der Stadt. Zwei Personen blieben todt, drei wurden schwer, zehn leicht verwundet. Gegen dreißig Häuser wurden beschädigt.

* Plötzlich erblindet. Ein Kandidat der Medizin in Berlin hatte mit früheren Korpsbrüdern einem Kommerse beigewohnt. Als er sich nach Hause begab, war er sehr erhitzt, öffnete deshalb in seiner Wohnung die Fenster und lehnte sich hinaus, um die kühle Luft einzuathmen. Nach einiger Zeit fühlte er ein heftiges Prickeln in den Augen. Er schloß daher die Fenster und ging zu Bette. Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er alles im Zimmer dunkel und meinte, es sei noch Nacht. Er versuchte daher, noch einmal einzuschlafen, aber vergeblich. Endlich wurde die Thür geöffnet und die Wirthin trat ein und rief dem Mediziner zu: „Aber Herr S., wollen Sie denn nicht aufstehen, es ist ja heller, lichter Tag.“ — „Heller Tag?“ fragte erstaunt der Miether, „es ist ja noch alles dunkel.“ Zu seinem Schrecken erkannte er, daß er über Nacht erblindet war. Der junge Mann hatte, erhitzt wie er war, durch den Zug die Sehkraft verloren.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Juni.

Fonds: befestigt.			5.6.93.
Russische Banknoten		217,20	216,55
Warschau 8 Tage		216,45	216,00
Preuß. 3% Consols		87,10	87,10
Preuß. 3½% Consols		100,80	100,80
Preuß. 4% Consols		107,60	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		67,10	66,90
do. Liquid. Pfandbriefe		66,50	66,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,30	97,40
Diskonto-Comm.-Antheile		187,90	188,30
Oesterr. Banknoten		166,45	166,20
Weizen:	Juni-Juli	157,00	158,00
	Sept.-Okt.	160,70	161,70
	Loco in New-York	71¾	75 c
Roggen:	loco	145,00	146,00
	Juni-Juli	147,50	147,50
	Juli-Aug.	148,50	148,70
	Sep.-Okt.	151,00	151,20
Rüböl:	Juni-Juli	48,80	48,50
	Septbr.-Oktbr.	49,40	49,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,20	38,30
	Juni-Juli 70er	36,70	36,60
	Sept.-Okt. 70er	37,70	37,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	56,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Juni 1893.

Wetter: schön, warm.
Weizen: flau, 129 Pfd. bunt 145 M., 131/33 Pfd. hell 147/48 M., 134/35 Pfd. hell 149 M.
Roggen: flau, 121/24 Pfd. 126/28 M.
Gerste: ohne Geschäft.
Hafer: 138/42 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. Juni. Wie der „Polit. Korr.“ aus Petersburg meldet, hat der deutsche Botschafter, General von Werder, mit Herrn von Giers in der Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages eine längere Unterredung gehabt, und sollen die Chancen desselben nicht so ungünstig stehen, als von mancher Seite gemeldet wird.

Budapest, 5. Juni. Der gestern Nacht von hier nach Szegedin abgelassene Schnellzug entgleiste zwischen Keckskemet und Puszta Paka. Die Maschine und der Tender bohrten sich zwei Meter tief in den Bahndamm ein, wobei Gepäck- und Postwagen vollständig zertrümmert wurden. Auch die Personenwagen sind stark beschädigt und alle 22 Passagiere verletzt, wenn auch nicht schwer.

Lemberg, 6. Juni. Die durch die letzten Regengüsse hervorgerufene Ueberschwemmung in Ostgalizien hat enormen Schaden angerichtet. Der Verkehr auf der Staatsbahnstrecke mußte bis auf Weiteres vollständig eingestellt werden, da mehrere Eisenbahnbrücken weggeschwemmt und ein Theil des Bahndammes eingesunken ist.

Warschau, 6. Juni. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,75 Mtr. Das Wasser fällt.

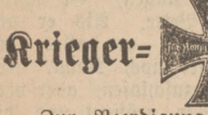
Warschau, 6. Juni. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost heute früh 1 Uhr 2,13 Meter, Mittags 2,77 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Danksagung.

Hiermit spreche ich Allen die meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank aus.

Anton Krzemkowski.

Krieger=  Verein.

Zur Beerdigung des verst. Kameraden **Jacob Becker** tritt der Verein Donnerstag, d. 8. d. M., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1893/94 erforderliche

Petroleum

soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst

bis 14. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

angenommen.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Veranlassung des hier am 13. und 14. Juni d. J. stattfindenden Wollmarktes bringen wir die Bestimmungen der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1876 hiermit wie folgt zur genauesten Beachtung in Erinnerung:

§ 1. Der Wollmarkt wird nur auf dem hiesigen (alten) Viehmarktplatze abgehalten. Es ist daher die Anfuhr und Ablagerung von Wolle auf den Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt zum Zwecke des Verkaufs in der Zeit vom 12. bis einschl. 14. Juni nicht gestattet. Dergleichen Zufuhren sind sofort auf den (alten) Viehmarktplatz zu dirigiren.

§ 2. Die für den hiesigen Markt bestimmte Wolle darf nicht früher als vom 12. Juni Nachmittags ab auf dem (alten) Viehmarktplatz gelagert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung ziehen eine Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßige Haft nach sich.

Thorn, den 3. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzial-Raths für den Umfang des Stadtkreises Danzig und der Landkreise Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Marienburg, Thorn, Kulm, Graudenz und Schwetz, was folgt:

§ 1. Das Auflassen ausländischer Brieftauben ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mark bestraft.

Danzig den 1. Mai 1893.

Der Oberpräsident.
Staatsminister.
gez. von Goßler."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 31. Mai 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Bromberger Vorstadt**, Band VI, Blatt 166, auf den Namen der Schmiedemeister **Ferdinand** und **Henriette** geb. **Kraft-Perl'**schen Eheleute in **Gollub** eingetragene, zu **Thorn, Bromberger Vorstadt**, belegene Grundstück am

5. August 1893, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,16 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 8 Ar 11 Qm. zur Grundsteuer, mit 732 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 2. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

4000 M. werden auf ein Grundst. d. Bromb. Vrst. z. 1. Juli d. J. zu cediren gesucht. Gefl. Off. unter **L. 112** in d. Exp. d. Z. erb. Zinszahl. prompt.

2400 Mk. sind v. sogl. auf sichere Stelle zu vergeben. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Das Haus Seglerstr. 17 ist unter günstigen Bedingungen **sehr billig** v. sof. zu verkaufen. **Seglerstr. 17, 2 Tr.**

Mein Grundstück, Leibitsch Nr. 35,

ein Eckhaus, zu jedem Geschäft passend, ist preiswerth sofort zu verkaufen.

A. Wisniewski.

Eisschränke

in größter Auswahl und zu Fabrikpreisen empfiehlt

Elkan Nachfolger.

Stickerei, Mousselin de laine, Kattun- und Battistkleidchen für Kinder von 1—10 Jahren, sowie **Blousen** für Kinder empfehle billiger als bei Selbstanfertigung. Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt.

L. Majunke, Culmerstraße.

A. Wunsch, Schuhfabrik,

Elisabethstraße 3,
gegründet 1868,
empfiehlt sein dauerhaft u. elegant gearbeitetes

Stiefel-Lager

zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maaß werden modern und sauber, sowie auch Reparaturen, schnell ausgeführt.

Bettfedern & Daunen

sowie **fertige Betten** offerirt billigst

A. Böhm.

Für Zahnleidende!

Mein Atelier befindet sich

Breitestrasse 21.

Alex. Loewenson.

---

1 gr. **Badewanne,** ein **Handwagen** und **Buttermaschine** zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Westpr. — Landgasthof,

bereits 23 Jahre im Besitze, nebst 40 Morgen besten Acker, gute Gebäude, Inventar, Verhältnisse halber bei 9000 Mk. Anzahlung **verkäuflich.** Preis 19000 Mk.

Moritz Schmidtchen, Guben.

Fortzugshalber ein städtisches **Grundstück** in guter Lage zu **verkaufen.** Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 2
ist der kleinere **Laden** vom 1. October cr. zu vermiethen.

F. P. Hartmann.

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Breitestr. 11. J. Hirschberger.**

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Die Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoß Breitestraße 46 sind sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Fortzugshalber eine kl. Wohnung per 1. Juli cr. billig zu vermiethen. Näheres Mellinstraße 78.

Eine Sommer-Wohnung, 2 Zimm. und Mitbenutzung der Küche, Mellinstr. 58 am Wäldchen.

Culmer Chaussee 54 schräg über Putschbach sind 2 Mittel- u. 1 kl. Wohnung zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

Eine freundl. Mittelwohnung
1 Tr., von sogleich oder 1 Octbr. zu verm. Coppernikusstr. 28. **M. H. Meyer.**

Wohnung, 4 Zim., Entree, 3. Et., die Herr Hauptmann **Zimmer** bewohnte oder 6 Zimmer mit allem Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

---

1 gut möbl. Z. nebst Cab., eventl. Burschengel., z. 15. d. M. zu vermiethen Culmerstr. 15

Billiges **Logis** mit Beköstigung, sowie Mittagstisch bei **Wirth,** Paulinerstr. 2, prt.

---

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

---

1 kl. möbl. Zim. v. 15./6. z. verm. Tuchmchrstr. 7.

---

1 möbl. Zimm., nach vorn, zu vermiethen Elisabethstraße 14.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt

Freundl. möbl. Vorderzimmer mit **guter Pension** von sogleich zu haben Gerechtestr. 7, III.

Ein möbl. Zimmer m. P. Mellinstr. 58.

Pferdestall

billig zu vermiethen. Zu erfragen bei **L. C. Fenske,** Breitestraße.

Wählerversammlung.

Alle Nationalliberalen und Gesinnungsgenossen, sowie diejenigen freisinnigen Wähler, welche in der Militärvorlage eine Verständigung mit der Regierung anstreben, werden hiermit zum

7. Juni, Abends 8 Uhr,

in den Saal des **Artushofes zu Thorn** behufs Aufstellung eines Kandidaten für den nächsten Reichstag eingeladen. Der Landtagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt **Dr. Krause**-Berlin, Mitglied der nationalliberalen Partei, wird einen Vortrag halten.

Das Wahlkomitee der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Briesen-Culm-Thorn.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) in Berlin.

Gewährt erststellige, unkündbare und kündbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter günstigen Bedingungen.

Anträge nimmt entgegen die Agentur.

v. Chrzanowski-Thorn, Tuchmacherstr. 2.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. a 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark**

(jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen.

Walter Lambeck.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grundkapital	M.	6 000 000,—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1892 .	„	3 037 553,—
Kapital- sowie Nettoprämien-Reserve	„	1 193 317,—
Versicherungssumme im Jahre 1892	„	1 953 493 090,—

Die Gesellschaft versichert zu festen billigen Prämien gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden, außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen Bruch. Die Hypothekengläubiger werden in weitestem Maße geschützt.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich: **Die General-Agentur,** vertreten durch **H. Jul. Schultz** in Danzig sowie sämmtliche **Agenten** der Gesellschaft

in Thorn **M. H. Olszewski,** Breitestr. 48.
Mocker **M. Freyer,** Ober-Telegraphen-Assistent a. D.
„ **Paul Geschke,** Kaufmann.
Podgorz **H. Schlößer,** Stadtkämmerer.
Briesen **Otto Weise,** Buchhändler.
Culm **Karl Böhm,** Kreisschreiber.
Culmsee **Ernst Meyer,** Bureauvorsteher.
Gollub **S. Gedaniec,** emer. Lehrer.
Schönsee **P. von Preetzmann,** Kaufmann.
Schwetz **Franz Kolodziejski,** Uhrmacher.
Strasburg **R. Salewski,** Stadtkämmerer.

J. Prylinski, Schuh- und Stiefel-Fabrik,

Thorn, Seglerstrasse 28

empfiehlt sein **großes gut assortirtes Lager** in hocheleganten flachen u. hohen

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln,

dauerhaft gearbeitet, zu allen, **äußerst billigen** Preisen.

Bestellungen werden nach neuester Form aufs Beste schnell ausgeführt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

1500 M. zu vergeben. Wo? sagt die Expedition.

Einen Registrator,

der auch polnisch spricht, sucht

Aronsohn, Rechtsanwalt u. Notar.

Malergehilfen

verlangt **A. Baermann.**

Ein Maurerpolier und circa 20 Maurergesellen

erhalten bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei Maurermeister **Duszynski,** Graudenz, Getreidemarkt.

---

2 Kreissägenschneider

erhalten dauernde Arbeit bei

G. Soppart, Thorn.

Ein unverheiratheter zuverlässiger

Maschinist

der mit der Woll'schen Locomobile vertraut ist, findet dauernde Beschäftigung

Städtische Ziegelei, Thorn III.

Mehrere Schuhmacherlehrlinge

sucht von sofort **J. Angowski,** Schuhmachermeister, Thorn, Culmerstr. 15.

Ein gebildetes junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches polnisch spricht, auch Uebung in schriftlichen Arbeiten besitzt, wird als

Verkäuferin

sofort gesucht.

Offerten mit Lebenslauf sind zu richten unter A. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Erste Putzarbeiterinnen

verlangen bei dauernd. Stellung von sofort 17 Altst. Markt **Geschw. Bayer.**

Kaysus Pfeffermünz-Caramellen,

Packet **25 Pfg.** **ächt** bei **Anton Koczwara,** Drogerie in **Thorn** 6207.

Verbesserte Theerseife

aus der kgl bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf.

Theer-Schwefel-Seife

à Stück 50 Pf, vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in **Thorn.**



Jede Krankheit heilbar

ohne Medicin. Broschüre mit genauer Beschreibung gratis und franco durch die **Katholische Buchhandlung in Posen** (Preußen), Markt 53.

Bill. **Logis** u. Beköstigung Tuchmacherstr. 2.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Das

SOMMERFEST

findet

Mittwoch, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Ziegelei-Park

statt.

Das Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 7. Juni zu Frau H. Adolph, Frau L. Dauben, Frau S. Goldschmidt, Frau C. Kittler, oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden.

Eintritt 20 Pf., Kinder frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Julie v. Brodowska. Lina Dauben. Sophie Goldschmidt. Clara v. Hagen. Clara Kittler. Henriette Lindau. Charlotte Warda.

Die Straßenbahn stellt von 3 Uhr ab Extrawagen.

Handwerker-Liedertafel.

Heute Mittwoch $8^1/_2$ Uhr:

Uebung.

Echt

Berlin. Weißbier

empfiehlt

Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Echt

Berliner Weißbier

empfiehlt **K. Elzanowski, Mocker.**

Guten Apfelwein

empfiehlt

M. Kopczynski,
Rathhausgewölbe geg. d. Kaiserl. Post.

Prima neue Matjes-Heringe
Neue Sommer- Malta-Kartoffeln

empfiehlt billigst **Eduard Kohnert.**



Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Junge Mädchen finden **freundl. Heim** mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Rhein- & Moselweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Eine saubere Aufwärterin gesucht Grabenst. 16.

Aufwärterin
(Mädchen) für den Vormittag gesucht

Culmerstraße 11, 1 Etage links.

Vom 1. Oktober
ist d. v. Fr. **Wallis** innegehabte **gr. Wohn.,** Breitestr. 28, 2 Tr., zu verm. **Schlesinger.**

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde in Podgorz.

Mittwoch, den 7. Juni 1893,
Abends 8 Uhr: Missionsstunde.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 6. Juni.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	—	95
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	90
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	5	—	6	—
Enten	Paar	3	50	—	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	1	—	1	20
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	30	2	—
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Spargel	Pfund	—	50	—	70
Salat	5 Köpfchen	—	10	—	—
Spinat	3 Pfund	—	10	—	—
Schnittlauch	2 Bundch.	—	5	—	—
Radieschen	3 „	—	10	—	—
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.